

beim Zusammentreffen mit den Thälern der Nebenflüsse bedeutend mehr. Die Höhenlage in Bezug auf den Wasserspiegel vermindert sich im Allgemeinen von den oberen nach den unteren Theilstrecken, so daß die letzteren der Ueberschwemmungsgefahr in höherem Maße ausgesetzt sind. Beispielsweise standen im Juni 1884 in Folge der zahlreichen Deichbrüche ausgedehnte Flächen, namentlich auf der russischen Seite, 1 bis 2,5 m hoch unter Wasser.

Vielfach liegen die linksseitigen Niederungen am Fuße des Hügellandes tiefer als nach der Weichsel hin, so daß ihre Vorfluth erschwert ist, zumal sie von den Höhen viel Druckwasser erhalten. Große Flächen bestehen daher dort aus sumpfigen Torfwiesen, das breite Rehnengelände dagegen aus thonigem Schlick oder humosem lehmigem Sand, der sich vortrefflich zur Ackerwirthschaft eignet. Auch auf der rechten Seite besitzt das Wiesenland stellenweise große Ausdehnung, namentlich im Babulowkathale und in der vom Leng durchflossenen Niederung; jedoch sind die ehemals versumpften Flächen jetzt meist durch Abzugsgräben und Ausbau der Vorfluthgewässer genügend trocken gelegt. Der vielfach fette, theilweise auch sandige Lehm Boden dient binnendeichs ganz überwiegend zum Ackerbau. Auf den Deichvorländern wird Ackerwirthschaft bloß in den höheren Lagen betrieben; Ansiedelungen kommen hier nur vereinzelt vor. Meist wird das Vorland als Wiese, Gutweide und zur Kultur von Weiden benutzt, die an manchen Stellen dichte Gehölze bilden. Auch schmale Auewälder besäumen zuweilen das Stromufer bis zu den Deichen hin.

II. Abflußvorgang.

1. Uebersicht.

Im Verein mit dem kleinen ungarischen Flächentheile, der dem Weichselstromgebiete angehört, bildet Galizien so recht eigentlich des Stromes Mutterland. Erst durch die Gebirgsflüsse Galiziens wird die Weichsel zum wirklichen Strome; erst durch jene nehmen ihre Hochfluthen, welche doch für die Natur des Abflußvorgangs immer das am meisten Ausschlaggebende sind, die ihnen eigenthümliche Form an, die der Hauptsache nach dann längs des weiteren Stromlaufes bestehen bleibt. Die Hochwasser der Kleinen Weichsel büßen, so stürmisch sie zunächst sind, auf der Flachlandstrecke des Flusses so viel von ihrer lebendigen Kraft und ihrer Fortpflanzungsgeschwindigkeit ein, daß der Anstieg des Wassers sich in der Oberen Weichsel wenigstens bei Sommerfluthen meist ziemlich unabhängig von ihnen vollzieht.

Die Obere Weichsel ist nun zwar, wie schon oben (S. 210) bemerkt wurde, was die Gestaltung des Stromlaufes und Stromthales anlangt, ebenfalls als ein Flachlandstrom zu bezeichnen; ihr Abflußvorgang erhält jedoch im Gegentheile hierzu sein Gepräge vorwiegend vom Gebirge her. Nimmt der Niederschlag auf dem Ramm des letzteren doch aller Wahrscheinlichkeit nach fast allenthalben einen Betrag von mehr als 1000 mm im Jahre an. Zwar, wenn man aus der Tabelle, in welcher die mittleren 24-stündigen Höchsterthe des Niederschlages zusammengestellt sind (Tabellenband S. 38), etwa die Mittelwerthe aus den höchsten

Tagesniederschlägen der einzelnen Jahre herausgreift, findet man Beträge von mindestens 45 mm, abgesehen vom Gebiete der Kleinen Weichsel, nur noch in den Gebieten der Sola, Raba, des Dunajec und des San (Wisłok). Doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß, wenn es nicht an Beobachtungsreihen von entsprechend gelegenen Punkten fehlte, diese Zusammenstellung auch die Skawa und Wisłoka und damit alle größeren rechtsseitigen Nebenflüsse der Oberen Weichsel umfassen würde.

Den größten Regenfall haben die Monate Juni, Juli und August, was sich sowohl in den Monatssummen, wie in den mittleren Tagesgrenzwerten derselben äußert. Weitans die Mehrzahl der großen Sommerhochwasser tritt denn auch in dem genannten Hochsommer-Vierteljahr auf. Die Monate Mai und September bilden Uebergangszeiten mit etwas geringerem Regenfall und wesentlich selteneren, meist auch etwas weniger bedeutenden Anschwellungen.

Weit weniger als für die Hochwassererscheinungen ist der jahreszeitliche Regenfall dagegen für die durchschnittlichen Höhenänderungen maßgebend, die der Wasserpiegel im Kreislauf des Jahres erfährt. Denn trotz der Regenfülle des Sommers ist der Mittelwasserspiegel von der Beendigung der Schneeschmelze ab bis zum Herbst hin dauernd im Sinken begriffen. Je tiefer es dann in den Winter hineingeht, um so geringfügiger werden die Niederschläge. Obschon aber das Vierteljahr von Dezember bis Februar zum Jahresbetrage derselben nur etwa 15 % beisteuert (also kaum mehr als der Juli allein) und außerdem nur ein spärlicher Bruchtheil dieser Menge unmittelbar zum Abfluß kommt, beginnen die Wasserstände doch mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit sich allenthalben zu heben, wozu nicht nur die Verminderung der Verdunstung, sondern auch die Stauwirkung der Eisbedeckung beiträgt. Zuweilen wird der Strom um diese Jahreszeit auch schon durch vorzeitige Schmelzwasserfluthen angefüllt. Gewöhnlich aber hält das Thauwetter mit den es begleitenden großen Hochwassererscheinungen erst im März seinen Einzug, und auf den Bergen lagern auch dann noch eine geraume Zeit hindurch beträchtliche Schneemassen, deren allmählicher Uebergang in die flüssige Form den Wasserständen des Stromes bis in den Sommer hinein zu Gute kommt.

Schon im November tritt vielfach ein mehrtägiges Grundeistreiben ein; oft wird der Strom dann aber vorübergehend wieder ganz eisfrei, und eine Eisdecke von größerer Beständigkeit bildet sich meist erst im Dezember heraus. Seinen endgiltigen Abschluß erreicht der Eisstand gewöhnlich im März; in manchen Wintern erfährt der Eisstand indessen durch eine Auflösung der Eisdecke längere oder kürzere Unterbrechungen. Während des Eisganges treten stellenweise Eisverfekungen und Stopfungen auf, die den Wasserpiegel ganz unregelmäßig aufstauen und öfters große Gefahren hervorrufen, denen man durch Sprengungen zu begegnen sucht. B ziemlich bald auf den Eisgang pflegen dann eisfreie Frühjahrshochwasserwellen zu folgen, die sich viel gesetzmäßiger fort-pflanzen und oft auch viel bedeutendere Abflußmengen mit sich führen als das Eisgangshochwasser.

2. Einwirkung der Nebenflüsse.

Unter den Gewässern, die sich mit dem Oberlauf des hier zu betrachtenden Stromabschnittes vereinigen, sind die Sola und die Skawa weitaus die be-